

Café Economia – die Talkshow

Über Geld reden macht Spaß und bringt wertvolle Erkenntnisse, das zeigte wieder einmal das Economia Forum, das im November 2019 zum 21. Mal Anleger und Investment-Fachleute im Württembergischen Automobilclub zusammenbrachte. Mit sichtlich bester Stimmung und musikalischen Highlights wurde dabei auch das 40-jährige Economia-Jubiläum gefeiert.



€conomic\$

Economia Newsletter

Februar 2020 # 8

Investments for Future – was Sie wissen sollten, um mit Sicherheit nachhaltig erfolgreich zu investieren.

Liebe Leserin, lieber Leser,



Wolfgang Spang
Geschäftsführer

in der letzten Ausgabe schrieb ich über ein in Stuttgart stark beworbenes „digitales Immobilieninvestment“ mit scheinbar attraktiven Zinsen. Dabei kam ich zu dem Schluss „Kann gut gehen, muss aber nicht. Daher verzichte ich lieber“. Aufmerksame Leser werden gemerkt haben, dass ich über ein Angebot der Fa. Exporo, eines Crowdinvesting-Anbieters, schrieb. Keine vier Wochen später hatte sich Exporo den ersten Pleitefall eingefangen. Es sieht sehr danach aus, dass die Anleger dabei ordentlich die Finger eingeklemmt bekommen. Bei weiteren Projekten zeichnen sich schon deutlich Probleme am Horizont ab. Das sind keine guten Aussichten für

Anleger, die eigentlich in eine sichere Zinsanlage investieren wollten. Auch andere Anbieter von ähnlichen „Zinsanlagen“ haben teilweise Probleme und das heißt für den Anleger nahezu immer: „Das Geld ist weg.“

Aber mal ganz ehrlich. Anlagen, die in Null-Zins-Zeiten einen Zinssatz von 4–6% versprechen, können nie sicher sein, sondern sind immer riskant.

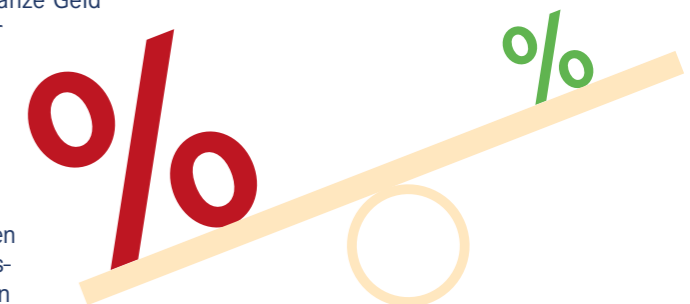
Der große Zinsirrtum

Ihre Eltern, Sie und ich, wir alle sind mit dem Sparbuch und dem Weltspartag aufgewachsen. Für uns alle ist eines klar und tief verinnerlicht: Auf dem Sparbuch gibt es Zinsen und das Sparbuch und die Zinsen sind sicher. Viele von uns haben dieses Erleben sogar so tief verinnerlicht, dass sie automatisch das Wort Zins mit *Sicherheit* verknüpfen und annehmen, dass überall, wo Zins draufsteht, auch *Sicherheit* drin sein muss. Das ist leider nicht so, wie gerade eine Reihe von Crowdinvesting-Investoren schmerzhaft erfährt, die sich bei Exporo oder anderen ähnlichen Anbietern die Finger verbrannt hat.

Aber wie kann man die riskanten Zinsanlagen von den weniger riskanten oder den wirklich sicheren unterscheiden? Das ist nicht immer einfach und braucht manchmal echtes Fachwissen. Als Laie erkennt man das Risiko einer Zinsanlage am leichtesten an der Höhe des Zinses. In Zeiten, in denen Sie für ein Tagesgeld, das von der deutschen Einlagensicherung geschützt ist, so gut wie keine Zinsen

mehr erhalten, sind 4–6% versprochene Zinsen verdammt hoch. Das heißt ganz klar, diese Anlagen sind auch riskant und beinhalten systembedingt nicht nur ein hohes, sondern auch asymmetrisches Risiko. Asymmetrisches Risiko heißt, dass der Ertrag des Anlegers (die Zinsen) in der Regel nach oben begrenzt ist, das Risiko jedoch unbegrenzt, das heißt: Im schlechtesten Fall ist das ganze Geld weg. Der Wert einer Aktie kann auch sehr stark schwanken und auch hier kann im schlechtesten Fall das ganze Geld weg sein (wenn Sie nur eine Aktie besitzen). Dafür aber hat der Anleger Ertragschancen, die beim Vielfachen von Zinsanlagen liegen können. Anleger sollten bei hoch verzinsten Anlagen immer wissen, dass sie riskanter als eine Aktie sein können und das höhere Risiko mit niedrigeren Ertragschancen bezahlt wird.

Deshalb lautet für mich die sinnvolle Schlussfolgerung: Nur in sichere Zinsanlagen investieren und sich dafür mit niedrigen Zinsen begnügen. Von hoch verzinsten Anlagen (das sind zurzeit auch Anlagen, die „nur“ 4% versprechen) würde ich in den allermeisten Fällen die Finger weglassen – auf jeden Fall aber immer dann, wenn der Anbieter verspricht oder suggeriert, dass die Anlage nicht nach unten schwanken kann.



Auf die richtige Balance von Rendite und Risiko kommt es an

Nachhaltig investieren ist rentabler

Eine bessere Welt schaffen und gute Renditen erwirtschaften? Das muss kein Widerspruch sein: Nachhaltige Investments werden zum Mega-Trend, von dem Umwelt, Unternehmen und Anleger profitieren.

Ich kann mich noch gut an die Zeiten erinnern, wo es hieß, dass Anleger sich entscheiden müssten, ob sie nachhaltig investieren wollen oder ob sie lieber Geld verdienen möchten. Spätestens seit eine Reihe von Studien ergeben hat, dass nachhaltiges Investieren durchaus rentabel sein kann, können Anleger – und sollten vielleicht auch – darauf achten, dass sie nachhaltig investieren.

Unter dem Begriff Nachhaltigkeit werden in der Finanzbranche hauptsächlich drei Schwerpunkte verstanden: Umwelt (Environment), Soziales = Menschen- und Arbeitsrechte (Social), gute Unternehmensführung (Governance). Die drei Bereiche werden unter dem Kürzel ESG(-Kriterien) zusammengefasst.

Hier ein paar Fakten, basierend auf einer großen Meta-Studie der University of Oxford aus dem Jahre 2015.¹ Sie wertet mehr als 200 akademische Studien,

Branchenberichte, Zeitungsartikel und Bücher aus und kommt zu dem Ergebnis, dass es im besten ökonomischen Interesse von Unternehmenslenkern und Investoren ist, Nachhaltigkeitsüberlegungen in den Entscheidungsprozess einzubeziehen, weil

- 90 % der Studien über die Kapitalkosten zeigen, dass solide Nachhaltigkeitsstandards in Unternehmen die Kapitalkosten senken,
- 88 % der Untersuchungen zeigen, dass solide ESG-Praktiken zu besseren operativen Ergebnissen in Unternehmen führen,
- 80 % der Studien zeigen, dass erlebte Nachhaltigkeitspraktiken die Aktienkursentwicklung von Unternehmen positiv beeinflussen.

Ein weiteres Ergebnis dieser Meta-Studie zeigt, dass „aktive“ (institutionelle) Investoren, die ihr Stimmrecht gezielt einsetzen, in den Dialog mit dem Unternehmensmanagement gehen und Druck auf die Unternehmen ausüben, damit dieses nachhaltiger wirtschaftet,

und damit den Aktienkurs positiv beeinflussen. Dies kann im direkten Gespräch oder auch auf Hauptversammlungen erfolgen. Für Investoren lohnt es sich gewissermaßen, zu „Nachhaltigkeitsaktivisten“ zu werden.

Für nachhaltiges Investieren gibt es in der Fondsbranche unterschiedliche Ansätze, die manchmal auch miteinander kombiniert werden.

1. Ausschlusskriterien, die sicherstellen, dass nicht in Unternehmen, Branchen und Regionen/Länder investiert wird, die nicht den ökologischen, sozialen oder ethischen Anforderungen des Anlegers entsprechen. Typische Ausschlusskriterien waren schon vor vielen Jahren Alkohol, Tabak, Waffenproduktion, Gentechnik, Kernenergie und Kinderarbeit. Bei genauem Hinsehen zeigt sich, dass sich die Schwerpunkte und Einstellungen in diesem Bereich durchaus ändern (können). Seitdem z. B. „der Großteil des medizinischen Fortschritts im Rahmen der Stammzellenforschung erfolgt, hat sich die Ablehnung gegenüber der Gentechnik relativiert und beschränkt sich zunehmend auf die Setzung von ethischen Standards“.²

2. Best-in-class-Prinzip. „Bei dieser pragmatischen Methode wählt der Fondsmanager aus einer Branche jene Unternehmen aus, die am nachhaltigsten wirtschaften. Es gilt also, aus einer schmutzigen Branche wie dem Bergbau diejenigen zu selektieren, die den relativ geringsten CO₂-Fußabdruck, die höchsten Sicherheitsstandards, die ethischste Unternehmensführung etc. aufweisen. Eine solche Aufgabe lässt sich nur mithilfe von professionellen Nachhaltigkeitsrating-Firmen wie Sustainalytics, Eiris oder Oekom Research bewältigen. Kein Asset-Manager leistet sich aktuell ein umfassendes eigenes Nachhaltigkeitsresearch, obgleich manche behaupten, ESG-

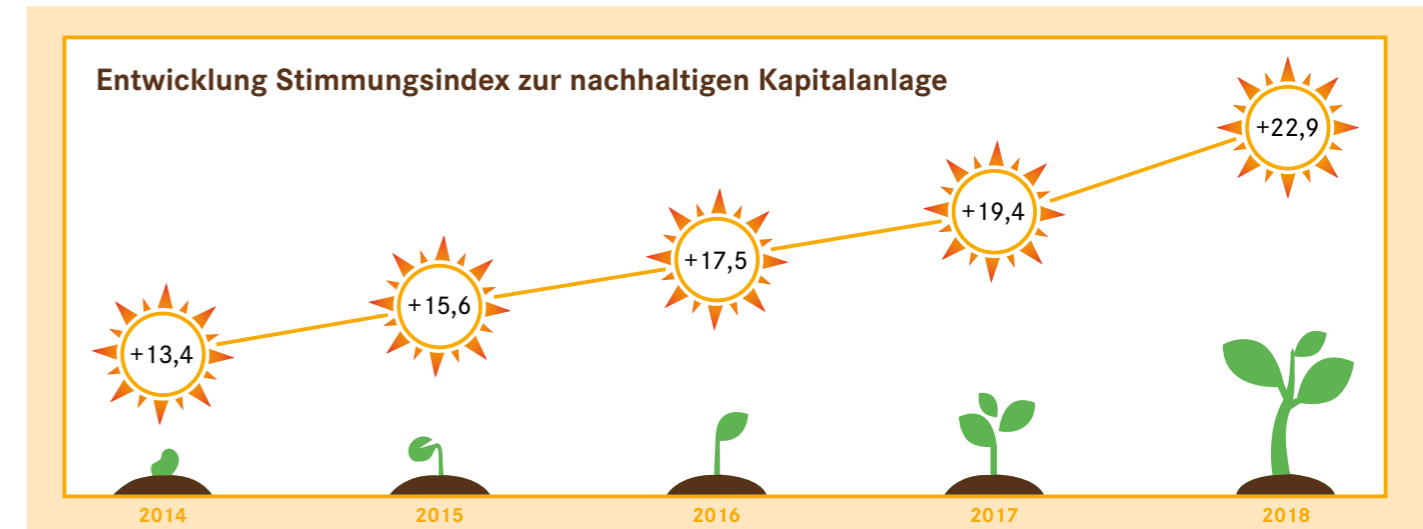
schlagenen Experten zu untersuchen, wären sie unbezahlbar. Angesichts der aktuell stark wachsenden Nachfrage nach Nachhaltigkeitsresearch steigen zwar die Preise, aber die Asset-Manager müssen letztendlich die Kosten auf die Anleger umlegen und da gibt es gewisse Grenzen“.⁴

3. Themenansatz, bei dem konkret zur Erreichung ökologischer Ziele beispielsweise in regenerative Energien investiert wird. Diese Alternative wird häufig in der Form von „unternehmerischen Beteiligungen“ (geschlossenen Fonds) angeboten. Leider scheint es ein prinzipieller Wesenszug dieser Konstrukte zu sein, dass statistisch gesehen, weit mehr als die Hälfte dieser Art von Beteiligungen über kurz oder lang mehr oder weniger floppt. Egal ob die Anleger in Windkraft-/Solarparks, Biogasanlagen oder rumänische/brasilianische Waldprojekte o. Ä. investieren. Das heißt, die Anleger verlieren richtig Geld. Die wenigen Angebote, die objektiv (hoch) rentabel

sind, traue ich mir nicht zu, aus dem Heuhaufen der Müllangebote herauszufinden.

4. Impact Investing, bei dem genau definierte ESG-Ziele wie CO₂-Reduktion im Straßenverkehr oder Mikrofinanzierung im Vordergrund stehen oder in dessen Rahmen Kredite an kleine Gewerbetreibende in Schwellenländern vergeben werden.

5. Engagement bedeutet, dass Kapitalanleger direkten Einfluss auf die Unternehmen ausüben, damit diese nachhaltiger wirtschaften. „Die Erfolgchancen hängen dabei jedoch sicherlich von der ‚Anteilsmacht‘ des Investors ab. Nur Fonds mit signifikantem Aktienbesitz haben die Chance, beim Management Gehör zu finden. Große Macht liegt sicherlich bei den Managern passiver Indexfonds. Allerdings fehlt denen systembedingt komplett die Drohmöglichkeit, ihre Aktienanteile zu verkaufen, sofern ihre Nachhaltigkeitsanliegen kein Gehör finden“.⁵



Der Stimmungsindex zur nachhaltigen Kapitalanlage misst auf einer Skala von -100 bis +100 die Einstellung von institutionellen Anlegern in Deutschland gegenüber nachhaltigen Investments. Quelle: Union Investment; Stand 31.5.2018

Fazit

Nachhaltiges Investieren lohnt sich, aber das lupenreine „nachhaltige Investment mit Heiligenschein“ gibt es nicht. Nachhaltiges Investieren bedeutet immer auch, einen Kompromiss mit den realen Gegebenheiten zu schließen und die Komplexität von ESG anzuerkennen. Auch beim nachhaltigen Investieren gibt es nicht den einzigen, wahren und richtigen Weg, sondern viele verschiedene Wege, die gut und wirkungsvoll sein können. Deshalb empfehle ich, beim nachhaltigen Investment durchaus mit verschiedenen Fonds und Investmentansätzen

zu arbeiten und lieber mehrere nachhaltig investierende Fonds mit unterschiedlichen Auswahlkonzepten miteinander zu kombinieren.

Und ganz zum Schluss noch ein Hinweis. Ich kenne eine Reihe von durchaus sehr nachhaltig investierenden Fonds, die das nicht explizit im Label führen, sondern nachhaltig investieren, weil der Fondsmanager erkannt hat, dass er damit eine bessere Rendite erzielt. Auch nicht schlecht, oder?

1: From the stockholder to the stakeholder – how sustainability can drive financial outperformance, G. L. Clark, A. Feiner, M. Viehs, 2015
2, 3, 4, 5: M. Schlumberger, StarCapital Marktkommentar 10/2019

Herausgeber: Wolfgang Spang | Economia Vermögensberatungs- und Beteiligungs-GmbH | Schickstraße 9 | 70182 Stuttgart | Texte: Wolfgang Spang, wenn nicht anders angegeben | Redaktion & Gestaltung: heudorf.com | **Apropos:** Haben Sie Freunde, Bekannte oder Kollegen, die sich für diese Themen interessieren? Gerne senden wir auch ihnen unseren Newsletter. Schreiben Sie uns: spang@economia-s.de

